Vorbeugungsmittel ist hier Reinlichkeit! Reinliche Ställe, reinliche Auslaufe, reinliches, gutes Futter, saubere Futtergefäße sind Mittel, Seuchen fernzuhalten. Sehr viel liegt auch an der Beschaffenheit der Ställe. Gute Ställe sind die Grundbedingung für gesundes Geflügel. Sehr viel kommt auch auf die Stallstreu an. Die beste Streu ist Torfmull! Torfstreu kann getrost als Vorbeugemittel gelten. Auf alle Fälle aber soll Torfstreu (Torfmull) dann verwendet werden, wenn eine Seuchengefahr besteht oder die Seuche gar ausgebrochen ist. Ist eine solche vorhanden, dann besteht Anzeigepflicht. Das dürfte auch bei Tuberkulose, die ja leider recht häufig ist, der Fall sein. In fast allen Fällen wird man beim Auftreten von Seuchen gezwungen sein, das freie Umherlaufen der Hühner zu verhindern. Personen aus einem verseuchten Gehöfte soll der Zutritt zum Geflügelhofe nicht gestattet werden. Die Torfstreu soll jeden Tag durchgeharkt und der Kot in Fässern verschlossen aufbewahrt werden. Die Ställe sind zu desinfizieren. Man streiche sie mit Kalkmilch, der Tellokresol zugesetzt ist, streiche auch sorgfältig alle Holzteile. Eingegangenes Geflügel ist zu verbrennen oder ganz tief einzugraben. Man übergieße es mit Petroleum. Die Futtergefäße sind peinlichst zu reinigen. Da bei Tuberkulose und Cholera besonders die Ansteckung durch den Kot erfolgt, soll das Futter nicht auf den Boden gestreut werden; denn dieser muß als verseucht gelten. Dem Trinkwasser setze man Antityphoid zu. Bei der Tuberkulose empfiehlt es sich, den ganzen Bestand abzuschlachten, alles gründlich zu desinfizieren und erst nach einer Pause von 5 bis 6 Monaten wieder Hühner anzuschaffen. Kl.

Die Anlage einer Jauchengrube neben der Miststätte ist dringend anzuraten, um möglichst wenig von dieser für den Landwirt so wertvollen Flüssigkeit zu verlieren. Die Jauche enthält verhältnismäßig viel Stickstoff und diesen in einer leicht löslichen Form, deshalb äußert das Jauchen der Felder auch eine so deutlich sichtbare Wirkung. Wünschenswert ist es allerdings, die Jauche möglichst bei den festeren Bestandteilen des Stallmistes zu belassen, was man bekanntlich dadurch erreicht, daß man den Mist feucht und fest erhält. Durch ein tägliches Auftreiben des Viehs auf die Miststätte wird beides in vollkommenster Weise erreicht. Trotz aller Bestrebungen, die Jauche im Mist zu belassen, ist es doch nicht zu vermeiden, daß ein Teil der Flüssigkeit heraustritt, der in einer Jauchengrube aufgefangen werden muß. Damit nun in der Jauchengrube kein Tropfen der kostbaren Flüssigkeit in den Untergrund versickern kann, sollte das Mauerwerk in eine Tonschicht eingebettet sein. Gegen Stickstoffverlust schützt man die Jauche durch einen den Luftzutritt abhaltenden, gut schließenden Holzdeckel und noch durch Übergießen von Harzöl. Ein Zusatz von Schwefelsäure ist wegen der gefährlichen und schwierigen Handhabung weniger zu empfehlen. Überschüssige Jauche und ebenso menschliche Exkremente lassen sich bekanntlich mit Torfstreu sättigen und in größeren luftdicht angeschlossenen Erdmieten oder Gruben einige Zeit lang gut lagern. Ws—.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Über die winterliche Räumung der Wiesengräben und deren erleichterte Ausführung. Infolge der starken sommerlichen Niederschläge hat sich in den Wiesengräben eine Menge Kraut entwickelt, das den Wasserablauf hemmt und zu nachteiligen Stauungen führt. Die Wiesenpflanzen vertragen zwar Feuchtigkeit, aber keine dauernde Nässe, sonst verschwinden die guten Gräser, und Riedgräser und Moose machen sich breit. Entwässerung ist hier das erste und dringendste Gebot. Bei genügendem Gefälle reicht oft ein gründliches Auskrauten der Gräben, sowohl auf der Sohle wie an den Grabenrändern aus. Eigentlich sollte die Entkrautung im Sommer, bei niedrigem Wasserstand, im Mai oder Juni erfolgen. Meistens liegt in dieser Zeit aber so viel andere Arbeit vor, die für wichtiger gehalten wird, daß sie unterbleibt. Die Regelung des Wasserstandes ist nun einmal von größter Bedeutung für den Wiesenwuchs. Deshalb sollte das versäumte Auskrauten der Gräben in diesem Winter nachgeholt werden. Nun ist es in dieser Jahreszeit wahrlich nicht angenehm, täglich stundenlang im kalten Wasser zu stehen und die Gräben zu reinigen. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß für diese Zwecke seitens unserer Industrie an Stelle der üblichen, nicht immer wasserdichten Lederlangstiefel solche recht geräumigen wasserdichten Langstiefel aus verzinktem Blech mit Holzsohle hergestellt werden, die bequem den bestiefelten Fuß aufnehmen. Sie ermöglichen oft erst die Ausführung aller Arbeiten im Wasser. Wird noch Stiellense und Sensenkette hinzugenommen, dann ist sie wohl immer durchführbar. Und geräumt und ausgekrautet müssen unsere Wiesengräben werden. Bei der Räumung aller, selbst der kleinsten Gräben, ist aber zu achten, daß der Grabenaushub in der Weise hingelegt wird, daß er nicht durch den Regen wieder in den Graben zurückgeschwemmt wird. Man bringt ihn in große Haufen auf die Stellen, von denen er bald abgefahren wird. W.

Herbst- und Wintersaat von Mohrrüben. Nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß man die Aussaat von Karotten und Mohrrüben sehr wohl im Herbst bis in den Dezember hinein vornehmen und damit auf eine sichere Ernte im Mai bis Juni rechnen kann. Nur wähle man eine frühe Karotte, am besten die Karotte von Guerande. Bei einem günstigen Winter geht die Saat schon im Februar, spätestens aber im März auf. Bei der Haupternte im Herbst erreichen die Wurzeln eine riesige Größe, wie sie bei der gewöhnlichen Sommerkultur nicht vorkommt. Man sät entweder in 30 bis 40 cm voneinander entfernten Reihen oder breitwürfig recht dünn. Die etwa zu dicht aufgehenden Pflänzchen müssen auf 5 bis 15 cm Abstand verdünnt werden. Die Samen müssen nur schwach bedeckt, recht fest geklopft oder mit Trittbrettern festgetreten werden. Rch.

Wer in seinem Garten Wasserbehälter aller Art, besonders aber Betonbehälter, hat, muß diese vor Eintritt stärkerer Fröste entleeren. Damit sich später kein Schnee und Regenwasser ansammelt, muß der Boden des Behälters an der tiefsten Stelle eine Öffnung besitzen. Steht der Behälter tief im Boden, man ebenfalls wie der Fall sein sollte, so muß derselbe vor dem Eindringen der Niederschläge mit einem Blech oder Dachpappendeckel zugedeckt werden. Nicht frostsichere Wasserleitungsrohre sind ebenfalls abzulassen. Rz.

Wenn Topfpflanzen anfangen zu kränkeln, dann beobachte man sie auf ihre Wurzelbeschaffenheit. Man topft die Pflanzen in der Weise aus, daß man die flache linke Hand auf den Topfrand hält, die Pflanzen umkehrt und mit dem Topf auf einen harten Gegenstand stößt. Man zerreißt aber nicht den Wurzelballen, sondern lockert ihn mit einem zugespitzten Pflanzenstäbchen ringsum auf. Es wird sich dann herausstellen, welche Wurzeln gesund geblieben oder faul oder trocken geworden sind. Sie werden mit dem Messer abgeschnitten und die Pflanze kommt in neue, gute Erde, wenn möglich auch in einen neuen Topf. Rch.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Blutflecke aus Papier zu entfernen. Man rührt gewöhnliche Stärke mit kaltem Wasser zu einem Brei an, trägt ihn dick auf den Blutfleck auf und läßt ihn darauf trocken werden. Ist das geschehen, so wird durch vorsichtiges Biegen des Papiers die Stärkepaste wieder entfernt und die noch auf dem Papier vorhandenen Stärkereste mit einer weichen Bürste entfernt. Frische Blutflecke verschwinden in den meisten Fällen schon nach einmaligem Anwenden dieses Mittels. Handelt es sich um ältere Flecke, so muß das Verfahren wiederholt werden. Ist der Fleck auch dann noch nicht restlos verschwunden, so bereitet man ein leichtes Seifenwasser und trägt etwas davon mit einem weichen Haarpinsel auf die noch unsaubere Stelle auf. Niemals ist mit warmem Wasser nachzuwaschen. Hat man ungeleimtes Papier vor sich, so muß man es vor dem Aufbringen des Stärkebreies eine Zeitlang anfeuchten. Das darauf getropfte Wasser wird sich bereits rot färben und muß einige Male mit Löschpapier abgetupft werden, dann aber kann man an das Auftragen des Stärkebreies gehen, und man wird auch einen guten Erfolg zu verzeichnen haben. M. T.

Gänseleberpastete für den Weihnachtstisch. Zwei große und zwei kleine Gänselebern werden, nachdem man die gelben Stellen, wo die Galle saß, herausgeschnitten hat, zwei Stunden in Milch gelegt, dann durchgeschnitten und gehäutet. Die vier kleinen Hälften werden mit ½ kg Kalbfleisch, ½ kg Schweinerückenfett — beides roh — und einigen Schalotten durchgedreht und mit Salz, Pfeffer und ein wenig feinem Thymian gewürzt. Außerdem fügt man eine Handvoll in Wein gedämpfter und feingehackter Steinpilze hinzu und vermischt alles gut miteinander. Nun wird eine Pastetenterrine oder eine Backschüssel mit festschließendem Deckel mit dünnen Speckscheiben ausgelegt, darauf kommt eine Lage Farce, dann Gänselebern, die man noch mit etwas Salz und Pfeffer bestreut, dann wieder Farce und so fort hinein, bis die Terrine gefüllt ist. Nun wird der Deckel aufgesetzt, der Rand mit Papier verklebt und die Pastete im Ofen langsam zwei Stunden gebacken, wobei sie in einem flachen, mit kochendem Wasser gefüllten Topfe stehen muß. Nach dem Erkalten wird der Deckel abgehoben, zerlassenes Schweinefett über die Pastete gegossen und sobald die Masse erkaltet, der Deckel wieder aufgesetzt und der Rand mit Stanniol oder Papier verklebt. M. T.

Mayonnaisenbrötchen. Feine Fischreste werden entgrätet und mit verschiedenen Kräutern sehr fein gehackt. Aus rohem Eigelb, saurer Sahne, Pfeffer, Salz und Zitronensaft stellt man eine dicke Soße her, die man gut mit dem gehackten Fischfleisch vermischt und auf geröstete Weißbrotscheiben streicht. Man garniert die Platte mit Salatherzen oder grüner Petersilie. v. B.

Eine gute Tunke die sich zum Kartoffelsalat, grünen Bohnensalat, Gurken usw. verwenden läßt, ist folgende: 2 bis 3 Eier, etwas Essig, Öl, Salz und Pfeffer werden im Wasserbade dicklich unter fortgesetztem Quirlen verrührt, dann gibt man noch einige Zwiebelstückchen, Dill oder Petersilie dazu. Wer es liebt, kann beim Anrichten auch noch etwas saure Sahne dazu tun. A. K. in W.

Bienenzucht.

Unterlagspappen sind von großem Nutzen, und wenn sie bei der Einwinterung im Herbst untergelegt wurden, so kann der Imker im November-Dezember auf ihnen den Bienensitz, Stärke, Zehrung, Weiselrichtigkeit usw. mit Leichtigkeit feststellen. Sie ersparen oftmals eine gründliche Untersuchung und Beunruhigung des Volkes. Die darauf befindlichen Wachsabfälle werden zwecks Einschmelzens gesammelt. Tiefere Eingriffe ins Brutnest sollten im Winter nicht unternommen werden, um die Traube nicht aufzulösen und die Stockwärme nicht entweichen zu lassen. Aus diesem Grunde sind auch nur die hinteren Stocktüren zu öffnen, da die vorderen sowieso als Kälteschutz von den Bienen im Herbst fest verkittet wurden. Beunruhigte Völker zehren stärker und neigen dadurch leichter zu Krankheiten und anderen Winterübeln. Die Verpackung ist stets trocken zu halten. A. H.

Neue Bücher.

„**Pflanzenschutz**" nach Monaten geordnet. Eine Anleitung für Landwirte, Gärtner, Obstbaumzüchter usw. Von Professor Dr. L. Hiltner, weiland Präsident der bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz. 2. Auflage. Von Dr. E. Hiltner. Preis geb. 10 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Das bekannte Pflanzenschutzbuch von Hiltner, welches mehrere Jahre hindurch vergriffen war, liegt nunmehr in neuer Auflage vor. Fast 400 Seiten stark, behandelt es im ersten Teile die Pflanzenkrankheiten, nach Monaten geordnet. Tierische sowohl wie pilzliche Schädlinge, auch die nicht parasitären Krankheiten, werden eingehend besprochen und die Bekämpfungsmaßnahmen bekanntgegeben. Im zweiten Teile wird dann näher auf die Bekämpfungsmittel eingegangen. Ein leicht übersichtliches Inhaltsverzeichnis vervollständigt das Werk, wie auch die Abbildungen viel zum Verständnis des Textes beitragen. Rz.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

[illegible] genaue Adresse des Fragestellers enthalten. [illegible] werden grundsätzlich nicht beantwortet. Erscheint [illegible] Frage in Kürze, so ist Geduld zu üben. Fragen, welche [illegible] Fragen gestellt sind, müssen zurückstehen. Im Briefkasten werden nur solche Landwirtschaftliche Fragen beantwortet; in Rechtsfragen oder in Gesundheitsfragen bitte ich nicht dem Rat[illegible] Blattes anzuschließen. Eine Antwort nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich besitze zwei Kühe, welche stets zusammen gefüttert werden. Bei der einen Kuh zeigen die Exkremente eine normale Beschaffenheit, während die andere seit einem halben Jahre sehr stark an Durchfall leidet. Diese Erscheinung zeigt sich besonders bei der Verabreichung von Grünfutter. Die Kuh ist vier Jahre alt, macht einen gesunden Eindruck und frißt auch gut. Ich weise besonders darauf hin, daß ich sehr gut füttere und ziemlich viel Kleie und Sesamkuchen verbrauche. Es muß bei dieser einen Kuh wohl ein krankhafter Zustand vorliegen. Nach dem Fressen geht der Atem sehr kurz, und auch der Futterzustand ist schlechter als bei der anderen Kuh. Woran ist die Kuh erkrankt, und was läßt sich dagegen machen? H. St. in L.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Durchfall. Dieser ist in der Regel die Folge eines vernachlässigten gewöhnlichen Durchfalls. Er kann aber auch infektiöser Natur sein. Zur Bekämpfung ist darauf zu achten, daß der Stall genügend warm und hinreichend gelüftet ist. Sodann ist eine leichtverdauliche, mehr trockene Nahrung zu verabreichen. Außerdem können die sogenannten stopfenden Futtermittel angewendet werden. Hierhin gehören Suppen von braungeröstetem Gersten- oder Hafermehl, geröstete Körner von Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen in geschrotener Form. Letzten Endes empfiehlt sich die Verabreichung von gerösteten und geschnittenen Eicheln und Kastanien. Von medizinischen Mitteln können Gerbsäure, Tannoform und Alaun angewendet werden. Ist der Durchfall infektiöser Natur, so muß eine Behandlung als aussichtslos angesehen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Zuchtschweine leiden an mangelnder Geschlechtstätigkeit. Ich habe schon Heißbrunst angewendet, ohne Erfolg zu erzielen. Können Sie mir ein anderes Mittel angeben, die Geschlechtstätigkeit anzuregen? H. E. in R.

Antwort: Die mangelnde Geschlechtstätigkeit Ihrer Zuchtschweine ist vielleicht durch zu großen Fettansatz bei den Tieren bedingt. Erfahrungsgemäß zeigen zu gut gefütterte Tiere nur eine geringe geschlechtliche Tätigkeit. Wir möchten Ihnen empfehlen, Ihre Zuchtschweine kräftig, aber nicht zu reichlich zu füttern. Daneben ist ihnen möglichst viel freier Auslauf zu gewähren. Sodann ist Johimbetol zu verabreichen. Dieses Mittel hat sich in der Praxis außerordentlich gut bewährt. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine 10 Ferkel bekamen im Alter von zwei Wochen eine schorfige Kruste über den ganzen Körper, einige starben, die anderen kränkeln. Bei einem anderen Wurf tritt die gleiche Erscheinung ein. Was ist zu tun? H. F. in S.

Antwort: Ihre Ferkel leiden am Ferkelruß, einer häufig auftretenden Krankheit. Ihre Ursache ist noch nicht ermittelt, ist wohl auf Krankheitserreger zurückzuführen, die in den Darm gelangt sind. Behandlung: täglich einen Teelöffel Glyzerin innerlich mit einer Messerspitze zitronensaurem Natrium. Gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles durch heiße Sodalösung, warmes Lager auf der Holzpritsche und täglich ausgedehnter Auslauf ins Freie, weil bei ausschließlicher Stallhaltung ja die Tiere verkümmern und kränkeln müssen. Da draußen sollen die Tiere Erde aufnehmen, sich warmlaufen und tummeln können, wie sich das gehört. Ob Impfung angebracht ist, wird der Tierarzt entscheiden. Lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann in Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, die Schriften „Karl Müller, Der kleine Schweinehalter", Preis 1,20 RM, und „Dr. Weiß, Einträgliche Schweinehaltung", Preis 0,60 RM, kommen. Beide Schriften werden Ihnen sehr viel nützen bei Ihrer Schweinehaltung und Aufzucht. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Unsere 9 Monate alte Ziege gibt seit 5 Wochen täglich etwa ¼ Liter Milch, ohne gelammt zu haben. Ist diese Erscheinung für die Zuchtbrauchbarkeit ungefährlich, oder müssen wir befürchten, daß das Tier beim Zuführen nicht aufnimmt? Frau B. H. in R.

Antwort: Daß Erstlingsziegen vor dem Lammen Milch geben, ist eine Erscheinung, die ziemlich häufig beobachtet wird. An und für sich ist dieser Zustand nicht erwünscht, da durch eine zu frühzeitige Milchergabe dem Körper die Stoffe für die Ausbildung der jungen Tiere bei der Trächtigkeit und auch die Reservestoffe für die spätere Milchabsonderung entzogen werden. Die Zuchtbrauchbarkeit wird hierdurch nicht in Frage gestellt. Es ist nicht zu befürchten, daß das Tier beim Zuführen nicht aufnimmt. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein kleines Kätzchen wurde von einer großen Katze am Unterkiefer gebissen. Die Wunde heilte bald, doch bildeten sich am Halse kleine Beulen, die sich hin und her schieben lassen. Auch frißt das Tier fast gar nichts. Was ist dagegen zu tun? A. W. in G.

Antwort: Die kleinen Beulen am Halse Ihrer Katze scheinen Eiterbeulen zu sein, die geöffnet werden müssen. Wenn sich der Eiter entleert hat, wird sich auch die Freßlust bei dem Kätzchen wieder einstellen. Vet.

Frage Nr. 6. Bei meinen Hühnern befindet sich zwischen den Zehen eine erbsengroße Erhöhung. Wenn die Hühner laufen, knackt es im Gelenk. Die Hühner haben einen großen Auslauf. Der Stall befindet sich im Hause, wo genügend frische Luft hineinkommt. Am Hinterteil des Legehauses befindet sich bei einigen eine große blaue Stelle und haben dieselben Durchfall. Es sind bunte Legehühner, darunter echte Italiener. Ist diese Krankheit auch für Enten und Puten gefährlich? G. T. in L.

Antwort: In der Regel handelt es sich bei den Verdickungen um Gichtknoten. Öffnen der Knoten, dann den Inhalt entfernen und mit Jod auspinseln. Im Anfangsstadium kann man solche Knoten auch mit Erfolg durch Einreiben mit Rheumasan behandeln. Die blauen Flecken haben wohl weiter keine Bedeutung; vielleicht sind die Tiere zu fett? Geben Sie bitte an, was und wie Sie füttern. Den Durchfall bekämpfen Sie dadurch, daß Sie Antityphoid ins Trinkwasser tun oder auch etwas Eisenvitriol. Reinigen Sie den Stall und tünchen ihn mit Kalkmilch und Tellokresol. Stall dick mit Torfmull streuen. Weichfutter vorläufig fehlen lassen. Kl.

Frage Nr. 7. Ich möchte meine etwa ⅔ ha große Wiese mit Korbweiden bepflanzen. Ist die Korbweidenzucht auch lohnend, wenn man den größten Teil der Arbeit von fremden Arbeitskräften verrichten lassen muß? O. G. in B.

Antwort: Bevor Sie die Wiese mit Weiden bepflanzen, müssen Sie dieselbe im Herbst bis Winter 50 bis 60 cm tief rigolen. Kann dieses nicht ausgeführt werden, so ist so tief wie möglich zu pflügen. Außerdem ist es zweckmäßig, wenn in diesem Falle die Fläche ein Jahr mit Kartoffeln oder Getreide bestellt wird. Wird das Hacken der Weiden rechtzeitig und bei trockener Witterung vorgenommen, so lohnt die Kultur noch immer gut, auch wenn die Arbeit durch fremde Arbeitskräfte ausgeführt wird. Rz.

Frage Nr. 8. Einem Bekannten wurden innerhalb fünf Jahre von einem Nager siebzehn Obstbäume vernichtet. Die Wurzeln waren völlig abgefressen, so daß sie beim Ausheben wie eine zugespitzte Bohnenstange aussahen. Um welches Tier handelt es sich hier? Wie kann dem Vorkommnis abgeholfen werden? P. S. in S.

Antwort: Die Wurzeln der Bäume sind von Wühlmäusen abgefressen. Zur Bekämpfung des Schädlings haben sich folgende Mittel bewährt: In die maulwurfsartigen Gänge sind Mohrrüben, welche mit Phosphor, Arsen oder Strychnin vergiftet sind, zu legen. Unschädlicher für Menschen und Haustiere ist der von der Firma Beyer & Co. in Leverkusen hergestellte Sokialkuchen. Auch Citociträucherpatronen von der Firma Hinsberg in Meckenheim am Main, sowie die Hora-Räucherapparate von der Deutschen Gesellschaft für Schädlingskunde in Frankfurt am Main sind vorzügliche Bekämpfungsmittel. Wer über viel Zeit verfügt, kann einen oder mehrere Gänge aufgraben und sich dann mit der Schußwaffe günstig anstellen. Nach einiger Zeit erscheint meist die Maus, schneller Schuß ist jedoch Bedingung. Nehmen aber die angrenzenden Nachbarn den Kampf nicht gleichzeitig auf, so ist alle Mühe nur halbe Arbeit. Rz.

Frage Nr. 9. Ich habe in meinem Garten unter vierzig Bäumen einen Winterapfelbaum, 15 Jahre alt, Sorte ist unbekannt. Der Baum trägt seit acht bis neun Jahren jedes zweite Jahr und stets sehr voll. Seit einigen Jahren sind immer viele Früchte fleckig, in diesem Jahre fast alle Äpfel. Ich habe ungefähr drei Zentner abgepflückt, aber mindestens ist ein Zentner verfault abgefallen. Die Äpfel wurden zuerst rissig am unteren Teil des Baumes, dann bräunlich. Es bildeten sich kleine schmutzig-weiße Schimmelstellen. Der Apfel schrumpfte zusammen, wurde weich und fiel ab. Ich habe den Baum vorigen Herbst gründlich abgekratzt, er steht auf Mergelboden. H. M. in M.

Antwort: Ihr Apfelbaum ist vom Apfelschorf und Polsterschimmel befallen. Zur Bekämpfung der Krankheiten müssen Sie sämtliche kranken Äpfel sowie das Laub sammeln und verbrennen. Im Winter sind die jüngsten befallenen Triebe abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, kurz vor Aufbruch der Knospen, ist der Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Kurz nach der Blüte und drei Wochen später sind die Spritzungen mit einhalb- bis einprozentiger Brühe zu wiederholen. Es ist darauf zu achten, daß die Blattoberseite von der Brühe getroffen wird. Sollten sich durch ungünstige Witterung nochmals Erkrankungen zeigen, so ist die einprozentige Spritzung sofort zu wiederholen. Rz.

Frage Nr. 10. Ich habe vor vierzehn Tagen oberitalienisches Obst gekauft, zum Teil sehr viel schlechtes Obst, welches sauber abgelesen und auch gewaschen worden ist. Aber das Obst ist im Kernhaus sporig; kann man das Sporige durch ein Mittel unterdrücken? Habe 7½ Zentner zu 420 Liter. Wieviel Zucker kann ich noch nehmen? Sind acht bis neun Pfund zu viel? Der Most schmeckt stark muffig. M. M. in K.

Antwort: Unter der als „sporig" bekannten Krankheit bezeichnet man einen Befall mit Schimmelpilzen, welche einen sogenannten muffigen Beigeschmack verursachen. Dieser ist ziemlich beständig und schwer zu beseitigen. Am besten geschieht dies noch durch Behandlung mit gekörnter Holzkohle, welche in dieser Form von der Firma C. Decken, Lippoldsberg an der Weser, geliefert wird. Man rechnet auf 100 Liter Wein einige Hände voll Holzkohle in Erbsengröße, welche man unter täglichem Umrühren einige Tage bis mehrere Wochen einwirken läßt. Die Dauer muß ausprobiert werden. Hinsichtlich der Mengenausbeute dürfte wohl ein Fehler unterlaufen sein. Man rechnet mit einer guten Presse eine Ausbeute von 30 Liter Most aus einem Zentner Äpfel. In der Angabe ist aber die Ausbeute viel größer angegeben. Aus 7½ Zentner würden sich günstigenfalls 225 Liter Apfelsaft ergeben. Fragesteller will aber 420 Liter erhalten haben. Sind vielleicht die Preßlinge nochmals mit Wasser aufgenommen worden? In diesem Falle würde der Apfelsaft leider sehr verwässert worden sein und einen entsprechend höheren Zuckerzusatz erfordern. Das mindeste wären 5 Kilogramm auf 100 Liter, doch würde durch eine größere Menge noch die Haltbarkeit gefördert werden. Dr. K.

Frage Nr. 11. Mitte Juli setzte ich Johannisbeer- und Hagebuttenwein mit Weinhefe an. Der Zucker war geblaut. Nun hat der Wein gar nicht übergeschäumt; zwar fing er gleich an zu gären, aber der Schaum stieg nicht aus dem Flaschenhalse hinaus. Die Gärung dauert noch an, da noch fortwährend Blasen hochsteigen. Ist der Wein ohne die stürmische Gärung genug vergoren? S. in F.

Antwort: Das Ultramarin, der blaue Farbstoff, welcher bisweilen dem Zucker zugesetzt wird, hat auf die Gärung durchaus keinen Einfluß, sondern kann bisweilen nur einen unangenehmen, fauligen Geschmack dem Weine verleihen. Ein Überschäumen des Weines bei der stürmischen Gärung ist durchaus nicht erforderlich und hängt ganz von der Fruchtart und Beschaffenheit ab. Beispielsweise tritt viel Schaum ein, wenn man Rübensaft statt Zucker verwendet. Lassen Sie den Wein sich weiter ruhig entwickeln und sorgen Sie nur dafür, daß er jetzt bei abfallender Temperatur genügend warm gehalten wird, damit die Gärung nicht aussetzt. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Pfo.).